Reisenotizen aus dem Logbuch der SAMIRA

Landreise durch Kambodscha (Burma)

25. Oktober 2007 bis 29. Oktober 2007

25. Oktober 2007

Helga, Sabina und ich stehen am Schalter der Air Asia, um nach Kuala Lumpur ein zu checken. In anderthalb Stunden soll das Abenteuer der Reise durch Kambodscha und Burma (Myanmar) beginnen. Da klingelt Helgas Telefönchen und auf dem Display meldet Air Asia, dass unser bereits gebuchter Rückflug vom Flugplan gestrichen wurde. Die gewaltsame Niederschlagung der Unruhen in Burma hat vieles durcheinander gebracht. Was wird uns wohl erwarten?

Goldgelb funkeln die Lichterketten Kuala Lumpurs in der Nacht unter uns und weiss angestrahlt ragen die beiden Petronastürme als Symbol des Malaysischen Fortschritts aus der Mitte der Hauptstadt. Wie in jeder Grosstadt der Welt sind auch hier die Taxipreise am Flughafen komplett überrissen. So fahren wir mit dem Bus für eine kurze Nacht zu unserem Hotel.

26. Oktober 2007

Rot leuchtet vor meinem Kabinenfenster das Triebwerk des Air Asia Airbusses über einer dichten weissen Wolkendecke. Nach einer knappen Stunde taucht der Pilot durch drei Stockwerke von Wolken, und unter uns beginnt die endlos scheinende Fläche des Tonle Sap Sees zu glänzen. Doch uns erscheint er gar nicht wie ein See, eher wie überschwemmtes, mit offenem Buschwerk und einzelnen Bäumen bewachsenes Weideland. Nach und nach erscheinen erste rechteckige Strukturen im Wasser, dann die ersten nass glänzenden Reisfelder. Wo beginnt eigentlich das Land? Da setzt der Pilot schon auf der Piste von Siem Reap auf.

Ein Taxi bringt uns durch locker bebaute Vororte, über löchrige Strassen voller Motorräder zum „Green Bamboo Guesthouse“. Eigentlich haben wir unsere Zimmer schon lange gebucht, doch die Lady staunt sehr über unser Erscheinen und startet schnell eine sehr oberflächliche Putzaktion in dem alten Holzhaus.

Text und Bilder Copyright© by Sabina und Stefan Jäger 2000

Ein leichter Regen fällt von einem trüb milchigen Himmel, als wir uns auf den Weg in die Stadt machen, das Ende der Regenzeit. Schöne Kolonialhäuser säumen unseren Weg zum alten Markt. Menschen sitzen in Strassenkaffees und ein Bäcker döst neben einem grossen Korb voller frischer Baguettes, die in einer Stunde schon weich wie Schaumgummi sein werden, so feucht ist die Luft.

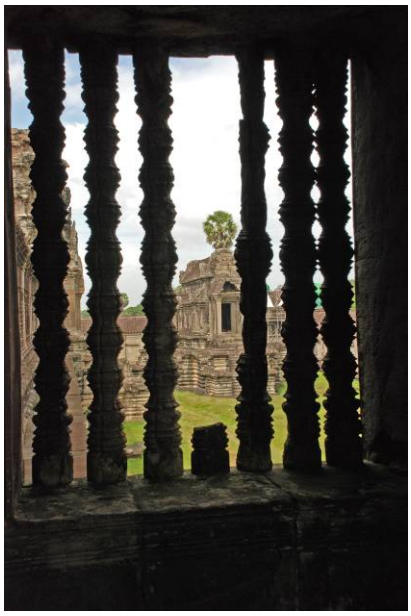
Der Einfluss der ehemaligen Kolonialmacht Frankreich ist nicht zu leugnen. Auch wir trinken einen Kaffee und schauen von den Korbstühlen aus dem Treiben auf der Strasse zu. Mir haben es speziell die dreirädrigen Motorrad-Rickschahs hier Tuk-tuk genannt, angetan. So handeln wir mit einem Tuk-tukfahrer den Preis aus und lassen uns durch das Städtchen kutschieren. Bevor wir uns ein kleines Lokal fürs Abendessen suchen, beschliesst Helga sich doch ein etwas besseres Hotel zu suchen und holt ihr Gepäck im Green Bamboo wieder ab. Sabina und ich bleiben im 5.-$ Zimmer, nicht etwa aus Begeisterung!

27. Oktober 2007

Drei Tage haben wir uns für die Besichtigung der 1868 vom Franzosen Mahout im Urwald wieder entdeckten Tempelanlagen von Angkor reserviert. So sitzen wir in der Morgensonne erwartungsvoll auf dem holprigen Tuk-tuk unterwegs nach Angkor Wat, dem berühmtesten aller Khmertempel. Wir haben Bildbände gesehen und Reiseführer gelesen, doch die Wirklichkeit

Text und Bilder Copyright© by Sabina und Stefan Jäger 2000

dieses grössten religiösen Bauwerkes der Welt ist noch viel beeindruckender als Papier oder Fotos vermitteln können.

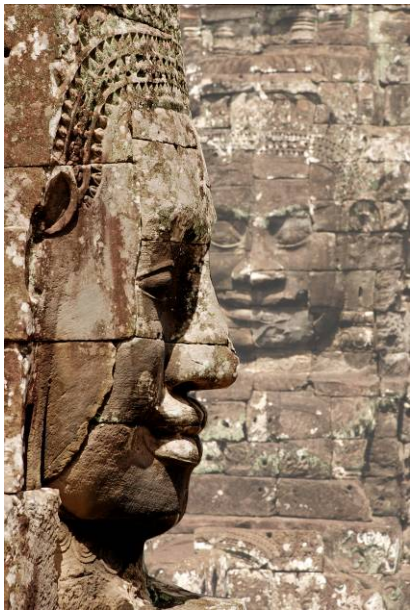


Der Tempel, den König Suryavarman, der sich für einen Gottkönig hielt, vor fast 1000 Jahren erbauen liess, beeindruckt nicht einfach durch seine Grösse sondern durch seine streng symmetrische Anlage und seine wunderbar ausgewogenen Proportionen. Die Strenge des Bauwerkes seht im Gegensatz zu den etwa 3000 tanzenden göttlichen Nymphen, den Apsaras. Jede einzelne von ihnen hat ihre eigene Persönlichkeit.

Im Gegensatz zum strengen Borobodur, das nur noch ein historisches Monument ist, in dem die Muslime Indonesiens alle Buddhistischen religiösen Anlässe verboten haben, wirkt Angkor Wat lebendiger. Ursprünglich als Hindutempel dem Gott Vishnu geweiht, beherbergte die Anlage im 16. Jh. ein Buddhistisches Kloster. Auch heute noch, nach den grossen Restaurationsarbeiten, findet man im Innern der Gänge und Hallen einige kleinerer Heiligtümer, an denen die Aufseherinnen und Aufseher ruhig ihre Andachten verrichten.
In einer dämmrigen Nische an Ende eines Ganges fand ich ein Flachrelief mit zwei hübschen Apsaras, deren halbkugelige Brüste von den vielen Berührungen der Besucher glänzten. Ich? Sicher, ich auch!

Text und Bilder Copyright© by Sabina und Stefan Jäger 2000

Tage könnte ich auf diesem Gelände verbringen, doch es stehen noch manche Tempel im Urwald. Angkor Tom heisst das Gebiet in dem uns unser Fahrer als Nächstes absetzt. Der Bayon Tempel mit seinem quadratischen Grundriss hat 54 gotisch anmutende Türme deren Spitze je vier mehr als Mannshohe kühl lächelnde Gesichter zeigt.



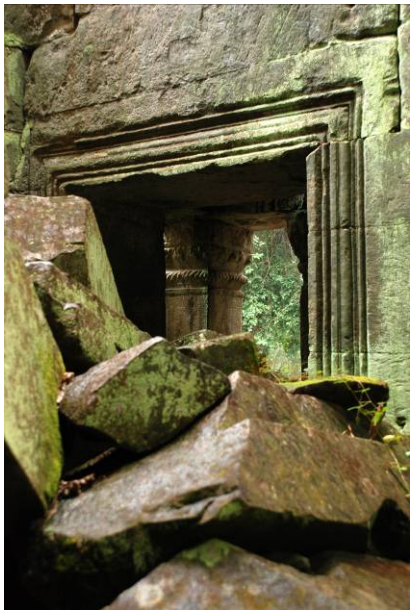
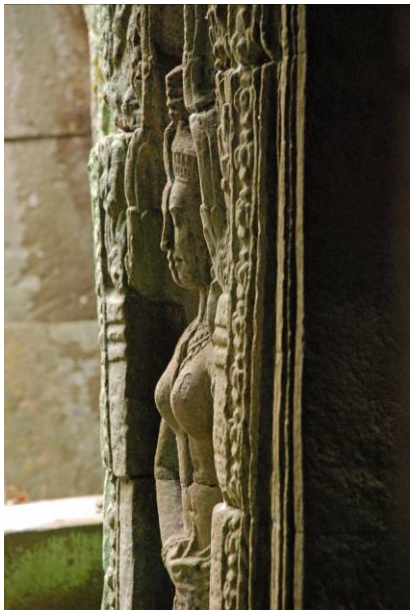
Seine Wände sind mit unzähligen Flachreliefs geschmückt auf denen ich grosse Schlachtenszenen mit Kampfelefanten entdecke. Hätte ich nur einen Führer, der mir all die Geschichten erzählen könnte.

Text und Bilder Copyright© by Sabina und Stefan Jäger 2000

Gefühlsmässig sind diese beiden Meisterwerke der frühen Baukunst kaum noch zu über bieten. Haben wir vielleicht genug für heute gesehen? Weiter rattern wir in unserem Tuk-tuk, vorbei an langen Reihen geköpfter Statuen. Die roten Khmer haben deren Köpfe auf dem internationalen Kunstmarkt verscherbelt, um Waffen für ihre Massaker an der eigenen Bevölkerung zu kaufen. Wenige noch ganze Figuren zeigen auf ihren streng stilisierten Gesichtern das berühmte Khmerlächeln. Eine Gruppe Mahouts mit ihren Elefanten begegnet uns. So fürstlich möchte ich auch von Tempel zu Tempel reiten!

Das Geknatter des Tuk-tuks verstummt. Ruhig stehen wir vor dem TA PROHM Tempel im Urwald. Graue Wolken sind aufgezogen, das Licht wirkt grün unter dem dichten Blätterdach und ein leichtes Nieseln beginnt. Stickige Feuchte hängt in der Luft und vereinzelt fallen dicke Tropfen von den Blättern. Wir sehen braungrün bemooste Steine, die wie eine umgeworfene Klötzchenburg im Urwald liegen, darüber wachsen mächtige Urwaldriesen. Sie umklammern mit ihren Wurzeln tonnenschwere Steinblöcke, sprengen meterdicke Mauern und halten sie trotzdem zusammen.

Text und Bilder Copyright© by Sabina und Stefan Jäger 2000

Wenn es einen archetypischen Urwaldtempel gibt, dann diesen. So muss er ausgesehen haben, als er von den ersten Europäern entdeckt wurde. Wie in einem alten Traum schlendre ich durch dunkle Gänge, betrete Höfe in denen Urwaldriesen wachsen und klettere über kantig behauene Steinblöcke. Längst habe ich Sabina und Helga verloren. Auf der Suche nach ihnen komme ich an immer neuen Orten vorbei. Ein tropischer Schauer lässt mich unter einem Gewölbe Schutz suchen und so finde ich auch die Beiden wieder.

Der Wald dampft vor Feuchtigkeit als wir über das kleine Strässchen zurück nach Siem Reap rattern. Wenn ich einen Tempel nochmals besuchen dürfte, dann diesen in der Morgendämmerung.

28. Oktober 2007

Schon früh Morgens sind wir wieder mit unserem Tuk-tukfahrer unterwegs. Fast zwei Stunden schüttelt er uns durch die flache, von sattgrünen Reisfeldern und einzelnen Palmgruppen geprägte Landschaft. Kleine Motorräder überholen uns und kommen uns entgegen. Viele der Fahrer schützen sich mit einem Atemschutz vor dem allgegenwärtigen feinen roten Staub. Auf der staubig roten Naturstrasse bleiben wir mehrmals in Schlammlöchern stecken und wir müssen aussteigen, auf dem letzten Stück stecken wir auch im Sand.

Text und Bilder Copyright© by Sabina und Stefan Jäger 2000

Kbal Spean heisst ein Flüsschen, das im hügligen Gelände nördlich von Siem Reap entspringt. Seit mehr als 1000 Jahren ist dieser Platz eine geheiligte Städte, von woher das Wasser des Flüsschens Segen und Fruchtbarkeit ins Land trägt. Das Flussbett ist übersäht mit Lingas, in Stein gehauenen Skulpturen, die das Wesen des Gottes Shiva symbolisieren. So wird das Wasser geheiligt, bevor es die lebenswichtigen Reisfelder bewässert. Welch schöner Gedanke. Er erinnert mich an die Gebetswimpel Tibets, von denen der Wind die Gebete über alle Länder der Erde trägt.

Der Aufstieg von der Strasse zum Flüsschen oberhalb des Wasserfalles über grosse Steinblöcke und eine steile Holztreppe ist schweisstreibend, dafür geniessen wir das Zurückschlendern dem Bachbett entlang. Immer wieder entdecken wir neue in den Stein gehauene Figuren im Wasser. Einigen wurde in jüngster Zeit der Kopf abgeschlagen, daher wird die Gegend jetzt bewacht. Ob’s wohl nützt gegen die Gier der Raubkunsthändler und Souvenirjäger?

Text und Bilder Copyright© by Sabina und Stefan Jäger 2000

Auf dem Weg zum BANTEAY SREI, führt die Strasse vorbei an Holzhäusern neben rauchenden Kochstellen und an Büffeln, die sich im Schlamm baden. Aber das Bild prägen die vielen sattgrünen Reisfelder die durch dunkelgrüne, dichte Hecken getrennt sind und die schlanken Palmen welche den Zuckersaft produzieren, der an den Kochstellen zu köstlichen Süssigkeiten eingedampft und von den Frauen in Palmblätter gepackt wird.

Auf der Strasse kommen uns alte Lastwagen, Chinesische Kleinmotorräder, Ochsenkarren, Fahrräder und Tuk-tuks entgegen. Irgendwo essen wir das übliche Khmeressen, Nudelsuppe und feine Currys.

Dann steht der eher kleine BANTEAY SREI vor uns. Sein Name bedeutet Zitadelle der Frauen, weil seine Steinhauerarbeiten so unglaublich fein ziseliert sind, dass man glaubt nur eine Frauenhand konnte so etwas erschaffen. Umgeben von einzelnen hohen Bäumen steht er inmitten eines von Menschen angelegten Weihers und sein roter Sandstein kontrastiert mit dem Grün des Dschungels.

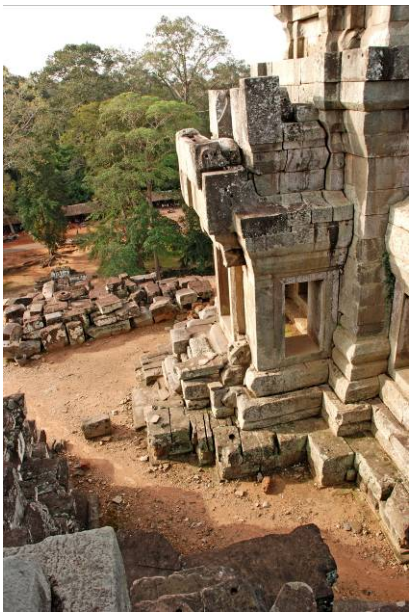
Text und Bilder Copyright© by Sabina und Stefan Jäger 2000

Auch hier könnte man Tage mit dem Studium kleiner Kobolde, Gottheiten und Dämonen verbringen. Das Rankenwerk erinnert mich an die besten Arbeiten unserer gotischen Dome.

29. Oktober 2007

Botra, unser Tuk-tukfahrer setzt uns im Wald an einer Weggabelung bei einem Fahrverbot ab und sagt: „Folgt diesem Fussweg und ihr werdet zum TA NEI Tempel kommen.“
Da wir uns nicht alle Tempel anschauen können hat Sabina den Besuch möglichst verschiedener Tempel vorgeschlagen, so folgen wir halt nicht ganz der vorgegebenen Touristenroute.
Botra legt sich in sein Tuk-tuk um den verpassten Morgenschlaf nach zu holen und wir dringen in den Wald vor. Bald schon stehen wir an einer weiteren Weggabelung und dann an einer Kreuzung. Wir sind etwas ratlos, entdecken aber durch das Gebüsch die Konturen eines grossen Tempels. Ein goldgelbes Schirmchen steht da neben einer sehr steilen Treppe und kein Mensch ist zu sehen. Sogar in der Morgenkühle treibt uns das Erklimmen der viel zu hohen Stufen den Schweiss aus allen Poren. Was muss das für eine sklavenschinderische Arbeit gewesen sein, tonnenschwere Steinblöcke hier hinauf zu schleppen!

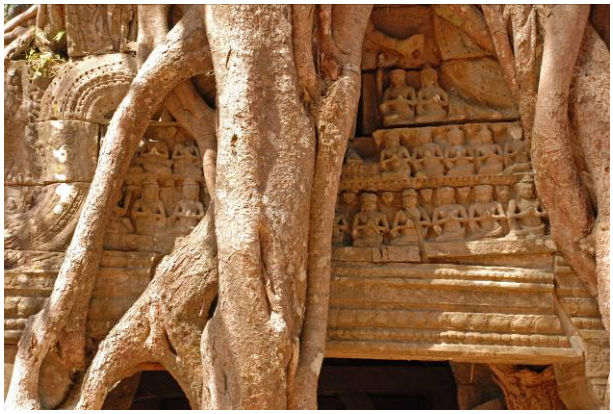
Text und Bilder Copyright© by Sabina und Stefan Jäger 2000

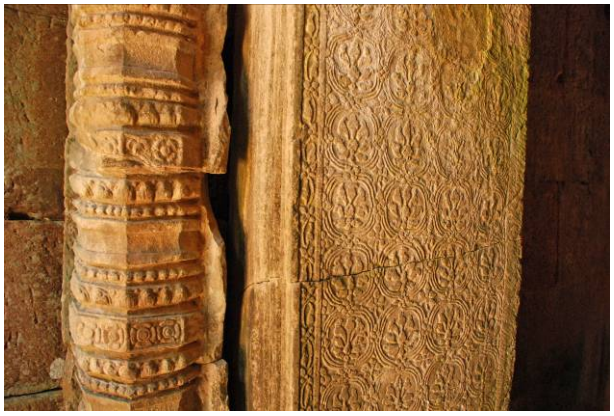


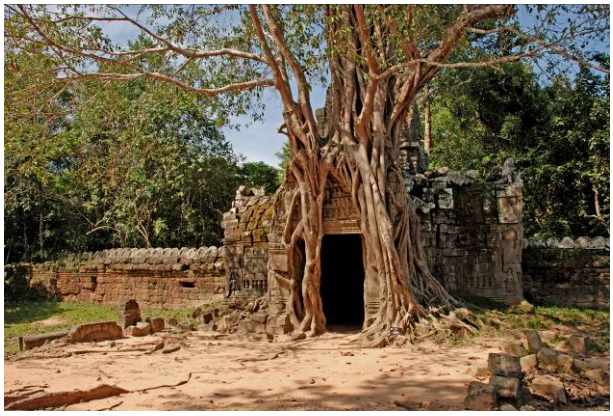
Im kleinen Tempel auf der Spitze des pyramidenartigen Baues angekommen finden wir einen eben erwachten Tempelwärter und, wie übliche, ein kleines aktuelles buddhistisches Heiligtum. Der Tempel wirkt sehr schön in seinen Proportionen, aber etwas grobschlächtig und ohne fein gehauene Verzierungen. Irgendwie passt das nicht mit dem von Sabina vorgeschlagenen Tempel überein. Botra staunt, als wir so schnell zurückkommen und wir stellen fest, dass wir TA KEO gesehen haben, statt des gesuchten TA NEI! Ich drehe sofort um und marschiere zügig zurück in den Wald, finde aber den gesuchten Tempel auch nach einer weiten Wegstrecke nicht. Verschwitzt, wie ich bin, freue ich mich über den kühlen Wind auf dem Tuk-tuk und schwöre, dass Botra uns das nächste Mal bis zum gewünschten Ort bringt, mit seinem Luxusgefährt oder wenn’s sein muss zu Fuss!

TA SOM heisst ein Buddhistischer Tempel aus dem 12. Jh. dessen Zentrum fast nur noch eine Ruine war. Nun da die grossen Renovationsarbeiten abgeschlossen sind, steht er wieder da wie seit jeher, die Arbeiten sind kaum zu bemerken, so sorgfältig wurden sie ausgeführt. Die eigentliche Sensation dieses Tempels aber ist ein Baum, dessen Wurzeln den Hinterausgang auf beiden Seiten überwuchern und nur die Türöffnung frei lassen.

Text und Bilder Copyright© by Sabina und Stefan Jäger 2000

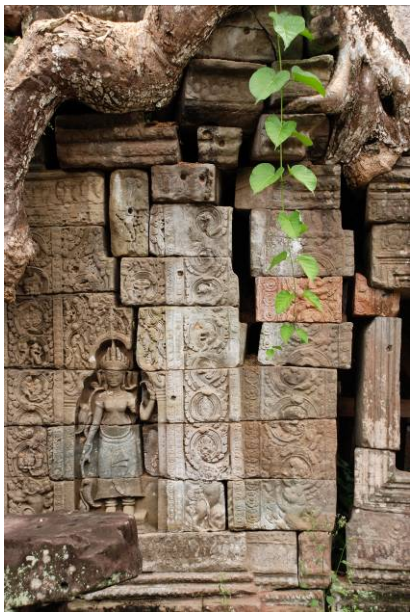


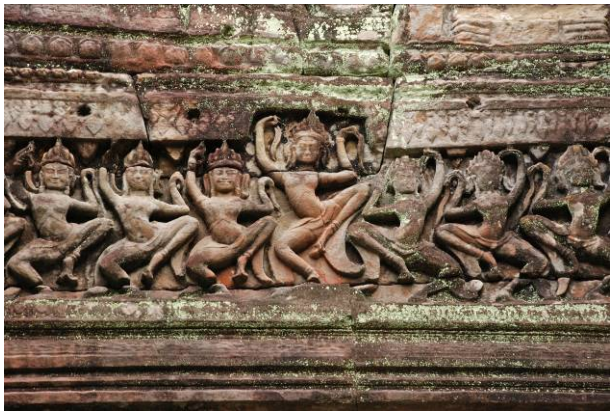




Zwei weitere grosse Tempel sehen wir uns heute noch an, PREAH NEAK PEAN der von vier Teichen umgeben war und PREAH KAHN mit seinen langen Gängen die immer neue Durchblicke eröffnen. Wir geniessen die beiden Komplexe und sitzen lange auf den alten Steinen. Belustigt erfahren wir aus dem Reiseführer Helgas, dass in Las Vegas eine Kopie des PREAH NEAK PEAN als Schwimmbad gebaut werden soll! Amerika ist einfach grossartig!

Text und Bilder Copyright© by Sabina und Stefan Jäger 2000





Text und Bilder Copyright© by Sabina und Stefan Jäger 2000